Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 12. Sonnabend, den 14. Januar. 1837.

Bekanntmachung.

Das Stadt-Waisen-Amt bringt sämmtlichen, seiner Aufsicht untergeordneten Vormündern die Einreichung der Erziehungsberichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1836 in Erinnerung, und erwartet dieselben bis spätestens Ende des Monats Februar d. J; nach erfolgtem Verlauf dieser Zeit ergeht die Erinnerung auf Kosten des Säumigen.

Da die in früheren Zeiten erstatteten Berichte, theilweise unvollständig, ihrem Zweck nicht entsprochen haben, so ist Veranlassung genommen, zu berichten:

a) über Kinder verstorbener Eltern,
b) über uneheliche Kinder,

Formulare zu entwerfen, deren Verkauf der Buchhändler Herr Aderholz in seiner Buchhandlung am Ringe Nr. 52,

a) das Dutzend zu 5 Sgr.,
b) einzeln das Exemplar zu 6 Pf.

übernommen hat.

Da das Ausfüllen dieser Formulare das Geschäft erleichtert, der Preis derselben auch sehr niedrig gestellt ist, so überläßt das Stadt-Waisen-Amt den Vormündern, von diesen Formularen Gebrauch zu machen.

Breslau, den 3. Januar 1837.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.
Krüger.

†† Politische Zustände.

Es liegt mannigfacher Stoff zur Betrachtung vor, wir glauben uns jedoch fürs erste zweier Gegenstände überheben zu dürfen: Der Jahresbotschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten, deren Inhalt ohne große Wichtigkeit und für sich sprechend, zum Theil gestern mitgetheilt ist, und des Todes Mina's, welcher längst vorausgesehen, doch allgemein betrauert werden und vielleicht von Folgen sein wird, da der gewaltige Geist des Helden, selbst nahe seinem Erlöschen, beruhigend auf die von ihm beherrschte Provinz Catalonien einwirkte. — Wir wenden uns zu zwei andern Ereignissen, welche große und allgemeine Theilnahme in Anspruch nehmen, und in ihren Ergebnissen sehr bedeutungsvoll werden können, wir meinen die neusten Begebenheiten in Frankreich und Spanien. Wir wollen den Eröffnungstag der französischen Kammern mit seinen traurigen und frohen Erinnerungen und das Schlachtfeld vor Bilbao, wie wir es nach den letzten Berichten kennen, eine flüchtige Revue passiren lassen.

Bilbao, die befestigte Hauptstadt der baskischen Provinz Viscaya, welche von den Karlisten seit zwei Monaten belagert wurde, ist durch den christinischen General Espartero entsetzt worden. Derselbe hat seinen Einzug in die Stadt, deren Einwohner nicht minder als die Belagerer an dem Nöthigsten Mangel litten, gehalten und der karlistische General Villareal hat sich zurück gezogen. Die offiziellen Details erwarten wir noch für die nächsten Zeitungen indessen verfolgen wir noch einmal den ganzen Verlauf der Belagerung. Dieselbe hat am 24. Oktober begonnen und, wenn man die gegenseitigen Anstrengungen genau in Anschlag bringt, interessantere Momente als irgend ein Kriegsereigniß der letzten Zeit auf der Halbinsel dargeboten. Bilbao ist nicht mehr der Waffenplatz von 1835, als Zumalacarreguy im Sommer dieses Jahres die Stadt belagerte; damals bestand die ganze Befestigung in einigen flüchtig aufgeworfenen Verschanzungen, die zum Schutze der Thore und der äußeren Häuser dienten. Dagegen waren aber auch damals die Hülfsmittel der Karlisten so beschränkt, daß ihnen oft der elendeste Erdwall wie ein unübersteigliches Hinderniß erschien. Jetzt stehen die Sachen anders. Jedes einigermaßen haltbare Gebäude innerhalb wie außerhalb der Stadt ist mit Schießscharten versehen, und in Vertheidigungszustand gesetzt worden. Eine Anzahl Klöster, Fabriken und andere massive Gebäude, die auf diese Weise befestigt und durch Wälle und Gräben mit einander verbunden sind, bilden den Hauptwall mit seinen Bastionen und Courtinen. Die außerhalb dieser Linie gelegenen Gebäude, die gleichfalls befestigt sind, vertreten die Stelle der Außenwerke. Die Ausgänge der Straßen sind durch Wälle und Gräben geschützt, und eine Menge möglichst dauerhafter Barrikaden ist in jeder Straße angelegt. Dagegen war aber auch diesmal die karlistische Macht eben so zahlreich als kriegserfahren. Man gab sie auf 15000 Mann an, und die Positionen, welche sie allmählig errungen, waren sehr günstig. Die außerhalb der Stadt gelegenen Gebäude, welche die Konstitutionellen besetzt hielten, und die zum Theil beinahe eine volle Stunde weit von derselben entfernt waren, fielen, so wie die Karlisten sich vor denselben zeigten, nach einer eben nicht besonders hartnäckigen Vertheidigung. Bald darauf begannen die Belagerer von den Höhen, welche sie inne hatten, das Bombardement, das indessen in einer ganz von Stein gebauten Stadt mit einer Menge bombenfester Gebäude keine sonderliche Wirkung hervorbrachte und wieder aufgegeben werden mußte, weil der konstitutionelle General Espartero mit allen Streitkräften, die er in der Eile hatte zusammenraffen können, von Haro am Ebro her im Anzuge war, wodurch der größte Theil des Belagerungsheeres genöthigt wurde, ihm entgegen zu ziehen, während der Rest die Stadt zwar fortwährend eingeschlossen hielt, ohne jedoch einen Angriff auf dieselbe zu wagen. Einige Ausfälle, welche die Besatzung machte, blieben wegen der vortheilhaften Stellungen, in denen die Feinde sich befanden, ohne Erfolg. Auf der andern Seite sah Espartero bald, daß die Streitkräfte, die ihm zu Gebote standen, unzulänglich waren, um es mit der Hauptmacht der Karlisten aufzunehmen. Er zog sich daher bei der Annäherung des karlistischen Generals Villareal, der ihm von Bilbao aus entgegen gegangen war, nach dem Menathale zurück, und beschloß hier ein zahlreicheres Korps zu sammeln, ehe er einen neuen Versuch machte, Bilbao von dem Feinde, dem er jetzt nicht gewachsen war, zu befreien. So wie die Karlisten sich überzeugten, daß sie von Espartero nichts zu fürchten hatten, nahmen sie ihre unterbrochenen Belagerungsarbeiten mit neuem Eifer wieder auf, während Villareal sich zur Deckung der Belagerung auf der Straße aufstellte, die von Balmaseda nach Bilbao führt. — Die Karlisten hatten bisher sich nur der Außenwerke auf dem rechten Ufer des Ibaizabal bemächtigen können, und die Verbindung zwischen Portugalete und Bilbao auf dem Flusse war daher nicht unterbrochen worden. Doch nun nahmen die Karlisten das Kloster San Munnez auf dem linken Ufer des Stromes und vollendeten dadurch die Einschließung der Stadt. Das Bombardement wurde von neuem angefangen. Inzwischen hatte General Espartero sich auf englischen Dampfboten mit seinen Truppen nach Portugalete eingeschifft, von wo er leichter nach Bilbao zu gelangen hoffte, als auf dem Landwege von Balmaseda. Seine Dispositionen wurden jedoch nicht vom Glücke gekrönt. Er wurde mehremal zurückgeworfen, und täglich hörte man zu Portugalete den Donner des schweren Geschützes von Bilbao her. Es gelang den Karlisten, sich des Klosters Sanct Augustin zu bemächtigen, das in einen Schutthaufen verwandelt war, und bald durch die Batterien der Belagerten völlig zerstört wurde. Auch das Kloster San Clara fiel ihnen in die Hände. Dagegen boten die Belagerten alle ihre Kraft zu der Vertheidigung des Klosters Santa Concepcion auf, und da um diese Zeit Espartero mit Macht gegen Bilbao vordrang, so hielten die Karlisten es für rathsam, ihr Belagerungsgeschütz zurückzuziehen, und, statt zum Angriffe, zu ihrer eigenen Vertheidigung zu verwenden. Die Besatzung machte täglich Ausfälle, die aber immer zurückgeworfen wurden. — Espartero temporisirte inzwischen von Portugalete aus, indem er gegen Bilbao manövrirte, und über den Fluß, der die Stadt durchschneidet, hin- und zurückging, auf mehren Punkten Angriffe versuchte, und sich jedesmal nach Portugalete zurückzog, um Verstärkungen zu erwarten. Die Instruktionen der Regierung machten ihm zur Pflicht, nur mit einem numerischen Uebergewicht an Mannschaft und Geschütz zu agiren, damit der Sieg nicht zweifelhaft sein könne. Das konstitutionelle Spanien hatte nur noch eine Armee, und den Verlust derselben konnte man nicht leicht aufs Spiel setzen. Die Karlisten mögen wohl auf ihre günstige Stellung hinter Verschanzungen, die sie auf den die Stadt umgebenden Höhen errichtet hatten, zu viel gerechnet haben; auch hatten sie von der Noth der Belagerten, denen Espartero schon so oft den nahen Entsatz angekündigt, sichere Kunde, sie rechneten, wie man sagt, auf die baldige Capitulation der Stadt. Das Wetter erschwerte auch den Angreifenden die Belagerungsarbeiten, und die Herbeischaffung von Proviant und Munition wurde durch die schlechten Wege fast unmöglich. Hunger und Typhus sollen auch schon geherrscht haben. — Espartero machte mit großer Uebermacht (mit 20,000 Mann) einen nächtlichen Angriff und hatte am 25sten Morgens die Verschanzungen auf den Höhen erstürmt.

Der Kampf soll mörderisch gewesen, und der Einzug in Bilbao am 27sten Dez., dem Begräbnißtage Mina's und dem ominösen Eröffnungstage der französischen Kammern, erfolgt sein. Doch hierüber fehlen noch die amtlichen Bulletins. — Welche werden nun die Folgen dieses Ereignisses sein? Hätten die Carlisten Bilbao genommen, so wäre die Macht der Constitutionellen in den Baskischen Provinzen total gebrochen gewesen. Der umgekehrte Schluß ist nicht richtig, daß nach dem Rückzuge die Kräfte der erstern vernichtet wären. Sie haben der wichtigen Anhaltspunkte noch viele. Vorläufig scheint ihr Hauptquartier noch in Durango, nicht in Villafranca, wohin man Don Carlos schon fliehen ließ, fortzubestehen. Allerdings ist die constitutionelle Armee zahlreich, und kann durch die Nähe der Streitkräfte der Generale Alair, Narvaez, Ribero, Irribarren und die Portugiesische und Algierische Legion noch sehr verstärkt werden, allein es hoffen selbst die exaltirtesten Blätter nicht auf diese Vereinigung und bringen als Gegengewicht die Truppen der Karlisten in Anschlag, welche diese nicht allein von Bilbao, sondern auch vor San Sebastian, vor Pampeluna, vor Vittoria und am Ebro in den Pässen des Artabangebirges aufgestellt haben. Das Gros der karlistischen Armee besteht ferner aus Basken, die gleichzeitig in ihrem Lande ihre Rechte vertheidigen, wie kann ihnen die konstitutionelle Armee so leicht den Untergang bereiten, die von keiner Regierung aufrichtig unterstützt wird? Der Krieg mit den Karlisten ist nur eine sekundäre Erscheinung, das Uebel sitzt in den revolutionären Elementen, die in Spanien wirklich gähren, indeß sie in vielen Staaten nur imaginär sind. Keine Regierung, auch die liberalste, kann sie dort ganz zum Ausbruche kommen lassen, und es ist daher recht eigentlich der Kampf der verschiedenen Ministerien gegen die aufrührerischen Tendenzen in den meisten Theilen des Landes, welchen wir den spanischen Krieg nennen sollten. Was wir jetzt so nennen, ist ein gutes Mittel, die Aufmerksamkeit der Exaltirten auf einen minder gefährlichen Gegenstand zu richten. Oder wären die Karlisten im Stande, sich gegen eine wirkliche, physische und moralische Uebermacht der Konstitutionellen so lange zu behaupten? Das Gleichgewicht scheint hier meist ebenso natürlich als künstlich hergestellt zu werden. In der Politik des westlichen und südlichen Europas steht bekanntlich die Klugheit noch weit über dem Rechte, man wird also in dergleichen Behauptungen, selbst wenn wir die ganze Quadrupel-Allianz in das Spiel mischen, unmöglich eine Anklage finden können. Hat doch England durch die Detention St. Sebastians, die sich leicht in einen juristischen Besitz umwandeln ließe, wieder zur Genüge bewiesen, daß es seine materiellen Interessen neben der Aufrechthaltung der Freiheits-Prinzipien in Spanien nicht vergißt. Frankreich soll zu dieser Handlung, die man nur (?) Lord Palmerston beimißt, geschwiegen haben, und man glaubt nicht etwa, daß sich Frankreich ebenfalls irgend ein Pfand für sein Geld und seine Legion ausbitten, sondern vielmehr, daß es Don Carlos unterstützen werde! So wäre ja auch von außen ein Gleichgewicht hergestellt, denn an eine indirecte Unterstützung des Prätendenten glaubt wenigstens so ziemlich die ganze politische Welt.

Dies führt uns auf Frankreich, welchem wir, nachdem wir uns über das erste Thema mit möglichster Ausführlichkeit verbreitet haben, für heute die gewünschte Aufmerksamkeit nicht vollständig schenken können. Die Thronrede lehnt jede Intervention in Spanien mit Bestimmtheit ab; der unwandelbare Gedanke (in Louis Philipp), welcher trotz aller Ministerwechsel über allen Krisen erhaben ist, hat auch hier das Wort ausgesprochen. Alle Minister dienen seinem Willen, und nur Thiers hat in einem Punkte, die Intervention in Spanien betreffend, eine eigene, schon entkräftete Meinung gehabt. Wir glauben daher nicht, daß die Opposition, auch wenn das Ministerium nicht durch das hochverrätherische Attentat an moralischer Kraft profitirt hätte und in den Büreaux minder glücklich gewesen wäre, sich in den Kammern sehr wirksam wird vernehmen lassen. Thiers, der sonst mit Talent und Geist die Direktion nach einer Annäherung mit den östlichen Mächten nahm, wird, ohne sein ganzes politisches Leben zu kompromittiren, nicht mit der sonst an ihm gewohnten Kühnheit agiren können. Er will mit dem Könige ein beglücktes Bürgerthum, und diese Aufgabe ist groß genug, um bloße Partei-Ideen zu unterdrücken. Wie sehr es in Frankreich seit der Juli-Revolution gelungen ist, Wohlfahrt in alle Zweige der intellektuellen und industriellen Thätigkeiten zu bringen, davon haben die letzten Kammersitzungen viele Beweise gegeben, und wir dürfen in den eben eröffneten auf noch schlagendere rechnen. Aber eben dieses Ringen nach reeller Wohlfahrt neben der Achtung vor einer maßhaltenden geistigen Freiheit sind die Steine des Anstoßes für den entarteten Theil der Gesellschaft, welcher in Frankreich leider größer als in irgend einem Lande zu sein scheint. Daher die fortdauernde Wiederkehr von Mordversuchen auf den König. Mittel dagegen werden sich vergeblich aufsuchen lassen, es müßten denn die Einsperrung der Rasenden in ein Irrenhaus oder die lebenslängliche Anschmiedung auf die Galeeren als solche bezeichnet werden können. — Ueber den moralischen Zustand des jungen Frankreichs können wir uns nicht entsagen, schließlich noch eine Stelle des englischen Globe, welcher gern dem freien Frankreich das Wort reden möchte, mitzutheilen: „Es sollte uns leid thun, wenn wir annehmen müßten, daß seit der ersten Revolution in dem Temperament des Pariser Volks keine Veränderung vorgegangen wäre, und sein ganz anderes Benehmen in den drei Tagen von 1830 zeigt gewiß, daß in seinem Wesen und Charakter wirklich eine Veränderung stattgefunden hat. Aber es ist immer noch ein gut Theil von dem alten Kriegs- und Revolutions-Sauerteige zurückgeblieben; Moral, Religion und Achtung vor den Gesetzen haben noch nicht wieder Wurzel gefaßt, seitdem alle äußeren Gegenstände der Ehrfurcht von der Menge niedergerissen wurden. Unter welcher Gestalt sie wieder in Aufnahme kommen könnten, ist bis jetzt noch schwer zu muthmaßen, aber so viel ist gewiß, daß da, wo keine Macht über freiwilligen Gehorsam zu gebieten vermag, die Aera unumschränkter Herrschaft, die über alle verderbten Nationen, sie mögen civilisirt sein oder nicht, hereinbricht, nicht fern sein kann. Wir nennen eine Nation verderbt, wenn in ihr solche gesetzwidrige Handlungen, wie die besagten, Sympathie erregen oder zur Nachahmung anspornen. Hoffentlich ist dies in Frankreich nicht der Fall; aber wir müssen gestehen, daß Anzeichen daselbst vorhanden sind, und zwar nicht bloß unter der niedrigsten Klasse der Franzosen, die weniger Gutes vorbedeuten, als wir einer freien und ordentlichen Regierung wünschen möchten. Der Ton der politischen Moralität ist im Allgemeinen schlaff und lax, es fehlt an festen Wahrzeichen der Rechtlichkeit, es herrscht eine Gewissenlosigkeit in der Wahl der Mittel, wozu sich in England keine Parallele auffinden läßt und sich hoffentlich nie wird auffinden lassen. Ein Engländer kann unmöglich in französische politische Zirkel eintreten und den Ton der Debatten ihrer Wortführer bemerken, ohne über die offene Verachtung oder Gleichgültigkeit gegen alles dasjenige, was wir als die unerschütterlichen Wahrzeichen, Grenzsäulen und Richtschnuren der öffentlichen Diskussion und Handlungsweise anzusehen gewohnt sind, erstaunt und entrüstet zu sein. Es ist eben so schwer, einen Engländer zu finden, der die gesetzmäßigen Bedingungen politischer Reformen und Fortschritte nicht achtet, wie einen Franzosen, der sie achtet."

Deutschland.

Frankfurt, 6. Januar. (Privatmitth.) Bei aller Vorsicht, die den Handelsstand unseres Platzes von jeher auszeichnete, fallen doch auch hier von Zeit zu Zeit noch Opfer der unseligen Spekulation in spanischen Staatseffekten. So machte vor ein Paar Tagen ein jüdischer Handelsmann (S. P. Mai), früher sehr vermögend, durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein freiwilliges Ende, weil er, wie man vernimmt, durch eben jene Spekulation sich zu Grunde gerichtet; bei der jüngsthin stattgehabten Abrechnung für Dezember aber den Rest seiner Habe auf das Spiel gesetzt und verloren hatte. — Es circuliren hier Listen über die kürzlich zu Bremen ausgebrochenen Fallissements, bei denen auch hiesige Häuser mit größern oder kleinern Summen betheiligt sind. Hiernach beläuft sich die Zahl jener Fallissements auf acht, von denen die stärkste Passiv-Masse auf 370,000 Rtlr. in Gold angegeben ist. Möglich jedoch, daß diese Angaben nicht ganz genau sind, da in Privatbriefen die respektiven Summen verschieden notirt werden. Darin aber stimmen alle diese Briefe überein, daß sich die gefallenen Häuser stets vom Staatseffektenhandel entfernt hielten, ihr Mißgeschick aber lediglich den im Kolonialwaarenhandel eingetretenen Konjunkturen zuzuschreiben ist. — Auch für das kürzlich begonnene Jahr ist in Frankfurt noch keine Beschränkung des öffentlichen Debits der in fremden Sprachen geschriebenen Tageblätter eingetreten. Die von der Fürstlich Thurn- und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition kürzlich ausgegebene Kreis-Liste, macht von politischen Zeitschriften in französischer Sprache allein nahe an hundert namhaft, — worunter der Bon sens, La France und andere sehr entschiedene Parteiblätter, — auf die Bestellungen anzunehmen sie sich erbietet. — Bei der kurz vor Weihnachten eingetretenen ziemlich strengen Winterkälte hat das Haus Rothschild die hiesigen Hausarmen mit einer Holzspende unterstützt, deren Kostenbetrag, da die Zahl jener Armen sehr beträchtlich ist, sich wohl auf 4 bis 5000 Fl. nach einem annähernden Ueberschlage, belaufen mag. — Auf Veranstaltung der Direktion des Museums wird heute eine große musikalische und deklamatorische Aufführung im Saale des Gasthauses zum Weidenbusche stattfinden, deren Geldertrag für das Schillern in seiner Vaterstadt zu errichtende Monument bestimmt ist. (Dieselbe hat, wie wir aus anderer Quelle erfahren, 500 Fl. Nettoertrag gebracht, die Kosten betrugen eben so viel.)

Vom Nieder-Rhein, 4. Januar. (Privatmitth.) Es haben sich, wie man vernimmt, die belgischen Behörden kürzlich wieder Angriffe in dem Rayon der Bundesfestung Luxemburg erlaubt, die das General-Gouvernement derselben zu einer beschwerdeführenden Anzeige beim deutschen Bundestage veranlaßt haben sollen. — Die den Vorgang betreffenden näheren Umstände werden verschieden erzählt. Immerhin aber ergiebt sich daraus, daß für die Interessen Deutschlands die Entscheidung der luxemburgischen Frage mit jedem Tage wünschenswerther wird, weshalb man denn auch von der wohlbekannten Energie der hohen Versammlung hoffen darf, daß dieselbe jedwede sich ihr darbietende Gelegenheit benutzen wird, um sie ihrem Endziele zuzuführen.

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. (Privatmitth.) Unser diesjähriger Karneval verspricht sehr lebhaft zu werden. Uebermorgen ist der erste Hofball bei J. M. der Kaiserin. Dienstag giebt der französische Botschafter Marquis St. Aulaire einen großen Ball, und Donnerstag der türkische Botschafter gleichfalls. — Die Nachricht von dem neuen Mord-Attentat auf den König Ludwig Philipp am 27. Dez. in Paris erfuhren wir zuerst öffentlich durch die Allgemeine Zeitung. Unser österreichischer Beobachter schwieg darüber. — Aus Villach sind gestern erfreuliche Nachrichten über die Reise II. KK. HH. des Erzherzogs Karl und seiner erlauchten Tochter allhier eingetroffen. Beide KK. HH. waren im erwünschten Wohlsein alldort angekommen. Nachstehendes ist die Abschieds-Rede der Erzherzogin Therese an die Deputation der Wiener Bürger, welche J. K. H. mit den gerührtesten Worten aussprach: „Die Aufmerksamkeit, die Sie mir beweisen, und der Antheil, den Sie an dem Loose nehmen, was mir der Himmel vorbehalten hat, rühren mich, und erschweren meine Trennung. Obgleich ich künftig unter einem andern Himmelsstriche leben, und ganz dem Lande gehören werde, dessen erlauchter Souverain mich zu sich erhoben hat, so werde ich doch nie der guten Bürger Wiens und der biedern Oesterreicher vergessen, in deren Mitte ich mich so glücklich fühlte. Ich werde Ihre Vertreterin sein in der Achtung meines Gemahls, er wird Sie durch mich kennen und schätzen lernen. Sagen Sie dies Ihren Komittenten, und erinnern Sie sich recht oft meiner aufrichtigen unwandelbaren Gewogenheit." — In unserer Hofzeitung vom 4. Jan. bemerkte man unter den offiziellen Artikeln abermals die amtliche, also lautende Anzeige, daß Se. M. der Kaiser geruht haben, dem geistlichen Direktor des Taubstummen-Instituts, Czech, die Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von J. M. der Königin von Portugal verliehenen Christus-Orden zu tragen. Prinz Ferdinand von Koburg, Gemahl der Königin, hatte öfters den Prüfungen der Zöglinge dieses Instituts beigewohnt, und dem Lehrer einen Besuch alldort abgestattet.

Oedenburg, 4. Januar. (Privatmitth.) Wir sind seit drei Wochen von der Räuberbande des Schubri sehr beunruhigt gewesen, allein seit dem letzten militärischen Streifzug scheinen sie sich aus unserer Gegend weggezogen zu haben. Indessen ist in unserm und dem Salader Komitat das Standrecht publizirt und auf allen Straßen werden die Reisenden mit Militär eskortirt. Der Räuberhauptmann Schubri ist nach den amtlichen Angaben kein absolvirter Jurist und gehört gar nicht der höhern Klasse der Gesellschaft an. Sein Vater, der sich bei seiner Bande befindet, ist ein herumziehender Schafhirt, welche in unserer Gegend größtentheils den Räubern als Kundschafter dienen. Schubri besitzt eine große Verwegenheit und

hat sich durch längeren Aufenthalt in größeren Städten des Königrtichs seine Sitten eigen gemacht, mit denen er sich das Ansehen einer höheren Bildung auf eine täuschende Weise zu geben versteht. Daher kam es, daß er sich nach vollzogenen Raubthaten schon in Gasthäuser wagte und bei seinem Abgang den erschrockenen Gästen plötzlich zurief: „Nun habt ihr den Räuber Schubri gesehen.“ So geschah es in der Gegend vor Saroar, wo er, sobald er seine Genossen in der Nähe wußte, zu einer Gesellschaft von Edelleuten sagte: „Meine Herren, Sie haben sich mit Schubri unterhalten. Auf baldiges Wiedersehn“, und sich in die Mitte seiner wilden Gesellen stürzte. Wan denke sich das Entsetzen der Gesellschaft, welches sich besonders bei dem Wort Wiedersehen derselben bemächtigen mußte. Er hielt nach einigen Tagen bei einem der Edelleute Wort, überfiel ihn mit List iu seinem Schloß und trotzte ihm 200 Stück Dukaten, mit der Pistole auf der Brust, ab.*)

Großbritannien.

London, 3. Jan. Die heutige Times enthält einen langen raisonnirenden Artikel über die französische Thronrede und verweilt besonders bei der Stelle über die spanischen Angelegenheiten, um zu zeigen, welche Beschimpfung der Minister Palmerston dem Lande zuziehe, daß England sich von Frankreich so die Wahrheit sagen lassen müsse; denn Wahrheit sei es, wenn Ludwig Philipp sich Glück wünsche, Frankreich die unermeßlichen Opfer erspart zu haben, die eine bewaffnete Intervention gekostet hätte, und Recht habe Ludwig Philipp wenn er ferner sage, daß Frankreich das Blut seiner Kinder für seine eigene Sache sich vorbehalte und, einmal genöthigt dieses Blut zu seiner Vertheidigung zu verspritzen, dies unter seinen eigenen Fahnen geschehen solle. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Umstand, daß Lord Palmerstons Visa unter dem Paß des Lord Henry Russel von den franz. Behörden nicht respektirt worden sei als Beleg angeführt, wie wenig der Minister vom Auzland geachtet werde. — Dasselbe Blatt erklärt die neulich von mehren Blätter mitgetheilte Proklamation der chinesischen Regierung gegen die Verbreiter des Christenthums in China als einen schlechten Spaß gegen Irland, wo die Protestanten, welche unter der katholischen Bevölkerung die Bibel verbreiten, allen Arten von Verfolgung und selbst dem Tode ausgesetzt wären.

(Dublin Register.) Am 17. Dez. wollte eine Anzahl Orangisten, größtentheils aus Studenten der Dubliner Universität bestehend, den Lordstatthalter von Irland, Lord Mulgrave, im Theater insultiren, indem sie, so wie derselbe in seine Loge trat, dem Herzog von Cumberland, der „loyalen Korporation von Dublin,“ Lord Roden, Lord Lyndhurst und den Oranienmännern Irlands brüllende Lebehochrufe ausbrachten; aber das Parterre erhob sich entrüstet, und übertäubte das Geschrei der vorlauten Jugend vom Trinity-Kollegium durch lauten Beifallsruf für Lord Mulgrave. Der edle Lord blieb einige Minuten stehen, und dankte dem Publikum für seine Theilnahme. Die hoffnungsvollen Jünglinge suchten ihren orangistischen Läm zwar noch einigemal zu erneuern, aber mit gleich schlechtem Erfolg. Lord Mulgrave lächelte mitleidig.

Frankreich.

Paris, 10. Januar. (Privathmitth.) Girardin ist erwählt worden um dem König eine Adresse des Volkes zu überbringen. Man war zu der Wahl gezwungen, denn der größte Theil der Wähler konnte Niemanden vorschlagen, welchem mit Anstand dieser Auftrag übergeben werden konnte, und ohne Zweifel würde die Kommission, wäre Girardin nicht gegenwärtig gewesen, zu ihrem größten Unbehagen gezwungen worden sein, Thiers zu ihrem Sprecher zu wählen. — Die Doktrinäre sind in großer Aufregung. Gestern Abend hatte Thiers eine Audienz beim Herzoge von Orleans. Nach der Aussage derer, welche mit dem Exminister auf vertraulichem Fuße stehen, soll dies nicht ein gewöhnlicher Artigkeits-Besuch gewesen sein, sondern in Betreff einer Familien- und Staats-Angelegenheit. Man will sogar behaupten, daß die Mitregentschaft des Herzogs von Orleans zur Sprache gekommen sein soll. Diesen Morgen hat Thiers mehre Besuche bei hohen Natabilitäten gemacht, unter denen man den Marschall Gerard anführt. Jedenfalls ist Thiers in irgend eine politische Idee verwickelt; wie könnte er ohne dieses leben und leben muß er, was man auch dagegen einwende. Die Audienz beim Herzog von Orleans währte sehr lange, und heute Morgen wurde Thiers wiederum nach den Tuilerieen berufen. — Man schreibt aus Toulon, daß die höhern Offiziere, welche von dem Kriegsminister nach Afrika geschickt worden sind, den Auftrag erhalten haben, aus allen Regimentern die stärksten und kräftigsten Menschen auszusuchen, um einzelne Bataillone zu 800 Mann zusammen zu stellen, welche mit den Ingenieur- und Artillerie-Truppen vereint, eine Gesammtzahl von 12000 Mann bilden sollen, für die Expedition nach Constantine bestimmt. Diese Soldaten werden durch drei bereits dazu bestimmte Regimenter, welche nächstens ausgeschifft werden sollen, ersetzt werden. Diese Truppen werden die Zahl der Soldaten in Afrika auf 25,000 erhöhen. Doch ist noch von dieser Zahl ein heroisch weiter Zwischenraum bis zu 32,000, wovon die ministeriellen Journale soviel Aufhebens gemacht haben. Der Marschall Clauzel hat sich auf dem Castor nach Frankreich eingeschifft, und man glaubt ihn für den 8ten Januar in Paris erwarten zu dürfen. Der General Rigny befindet sich wie es heißt auf demselben Schiffe mit dem Marschall. Das Gerücht hat sich verbreitet, daß der Castor zu Mahon Quarantaine halten soll.

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Bayonne, 1. Januar. (Privatmittheilung.) Man glaubt, Villareal habe Durango verlassen müssen, um sein Hauptquartier mehr vorwärts zu rücken. Die Truppen sind sehr ermüdet und erschlafft, sie haben bei dem letzten Unternehmen viel gelitten und an manchem Nöthigen Mangel gehabt. Man muß ihnen Ruhe und Erholung gönnen, und sie scheinen sich zu dieser sehr behaglich vorzubereiten. Doch ist aller Anschein, ja alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß, wie sehr auch sie selbst diese einigermaßen ausdehnen möchteu, und sie ihnen der Anführer auch wohl gönnen würde, doch von anderer, eben nicht ruhiger Seite, ihnen nur sehr wenig Zeit dazu würde gegönnt werden. Die Kalte hatte diese Nacht eine Höhe erreicht, daß selbst die ältesten Leute gestehen, noch nie so gefroren zu haben. Die Straßen sind durch den enormen Frost fast unwegbar geworden; gut, daß jetzt wenig Interessantes hier geschieht und geschehen kann, sonst würden die begierigen Zeitungsleser sehr lange auf Neuigkeiten warten müssen. Noch niemals sind die Kuriere so lange aufgehalten worden. Die englischen Journale scheinen in Paris eingefroren zu sein, wir haben noch nie so lange darauf warten müssen Den eher an große Hitze gewöhnten Spaniern kommt diese Kälte gar nicht spanisch vor.

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. (Privatmitth.) Vorgestern und heute fanden hier zwei sehr ungleichartige Festlichkeiten statt. Die National-Industrie wird mit Stolz in ihre Tagebücher den 2. Januar 1837 eintragen, an welchem Tage die Eisenbahn von Mecheln nach Termonde eröffnet wurde, und die trauernden Musen senkten heute die Ueberreste der Malibran in den Schooß der Erde. Die Abtheilung von Mecheln nach Termonde ist der dritte Theil der Verbindung. Die Eröffnung des Theiles von Mecheln nach Brüssel wurde im Frühjahre 1834 gefeiert; des Theiles von Mecheln nach Antwerpen während des Sommers 1835. — In Brüssel hatte sich mit einem gewissen Pompe eine Gesellschaft gebildet, um würdige Feierlichkeiten vorzubereiten für die Beisetzung der Trefflichen, die so früh der Bewunderung Europa's entrissen worden ist. Man kennt die nicht ehrenvollen Zwistigkeiten, welche die Ausgrabung ihrer körperlichen Reste in Manchester so lange verzögert haben. Die rauhe Zeit setzte der Ankunft des Paketbootes in Antwerpen neue Hindernisse entgegen. Als jedoch die sterblichen Ueberreste anlandeten, fand sich auch nicht ein Mitglied der erwähnten Gesellschaft vor, um sie in Empfang zu nehmen. Auf einer gewöhnlichen Tragbahre wurde der Sarg aus dem Quai in ein Wirthshaus getragen und die Kommission, um sich über eine so entehrende Nachlässigkeit zu rechtfertigen, behauptete, der Sarg hätte auf dem, von Brüssel angelangten Prachtwagen nicht gut Platz gefunden. Die Zeitschriften geben als Entschuldigungs-Grund an, die Fortbringung und Obsequien würden an 30,000 Franken gekostet haben. Zur Schande der Stadt Antwerpen füge ich noch hinzu, daß der dortige Verein seinen Beistand unter dem Vorwande verweigert habe: es gezieme sich nicht für respektable (Spieß-) Bürger, der Leiche einer Theater-Dame zu folgen! In welchem Jahrhunderte leben wir denn? — Es ist mir, während ich dies niederschrieb, eben so wie meine Feder, vor Aerger entfallen. — Wir wollen sehen, ob die Brüsseler sich morgen achtungswerther benehmen werden. — Der Leichnam wird durch Yssel, den Aufenthaltsort des Herrn von Beriot, und zwar durch die ganze Ansdehnung der Stadt transportirt und in Laken beigesetzt werden. Die Gesellschaft zur Harmonie zu Brüssel und die Musikchöre des Militärs werden den Zug begleiten.

Italien.

Rom, 22. Dezember. Das neulich erwähnte eigenhändige Rescript — „chirografo“ heißt es im italienischen Texte — des Papstes Gregor XVI. über Beschränkungen der ehelichen Dispensationen bei naher Verwandtschaft, lautet (nach einer Uebersetzung in der Allg. Ztg.) wie folgt: „An den hochwürdigsten Kardinal Bartholomäus Pacca, unsern Prodatar. Die Vielheit der Gesuche um Heirathsdispensationen für Verschwägerte (affines) im ersten Grade, und für Blutsverwandte (consanguinei) oder Verschwägerte im ersten Grade, gemischt mit dem zweiten, hat unsre väterliche Sorgfalt auf diese Verhältnisse gelenkt, in denen nur allzu oft das sie begleitende Vergehen als Ursache für die Bitte um Dispensation angeführt wird. Unserer Betrachtung ist das Bedenken nicht entgangen, daß man durch Erleichterung der Heirathserlaubniß in solchen Fällen, besonders unter Personen niedrigen Standes, unter denen der Umgang freier und weniger zurückhaltend zu sein pflegt, jede Schranke der Unsittlichkeit niederreißen würde, die so sehr vermehrt wird durch die fortdauernde Gelegenheit und die größere Bequemlichkeit sie zu befriedigen, wenn erst die zuversichtliche Erwartung hinzutritt, durch Knüpfung eines Ehebandes die unglücklichen Folgen und zugleich die vorausgegangene Schuld wieder gut zu machen. In sehr gerechter Furcht daher, Wir möchten durch Unsre Indulgenz Anlaß geben zur Erschlaffung einer geheiligten Strenge, weche von der Heiligkeit des Sakraments gefordert wird, und so viel beiträgt zur Wahrung der Sitte, zum Frieden der Familie und zur öffentlichen Wohlfahrt, haben Wir die Nothwendigkeit eingesehen, Uns unverrückt an ein System zu halten, welches im Einklange mit den Vorschriften des tridentinischen Konziliums, und gegründet auf die außergewöhnliche Dringlichkeit der Umstände, Uns in der Ausübung jener Autorität beruhigen könne, die der Hirt der Hirten Unsern schwachen Kräften anvertraut hat. Fest entschlossen demnach nur diejenigen Dispensationsgründe gelten zu lassen, welche durch kanonische Bestimmungen oder durch die vom apostolischen Stuhle immer eingehaltene Observanz als gesetzlich anerkannt sind, werden Wir dagegen als solche nicht diejenigen anerkennen, denen man mit andern Mitteln entgegentreten kann, ohne dem Verbot ehelicher Verbindung zwischen so nahen Verwandtschaftsgraden Abbruch zu thun. In der That, allzu ungehörig wäre es, wollte man mit der päpstlichen Dispens den Blutschänder denjenigen Strafen entziehen, denen die Civilgesetze ihn unterwerfen würden, dies hieße diese Dispens gleichsam zu einem Werkzeuge der Straflosigkeit machen. Dasselbe gilt auch von den Drohungen, die befleckte Ehre verwandter Personen mit dem Tode des Schuldigen zu rächen, wenn dieselbe nicht durch die Ehe wieder hergestellt werde — Drohungen, denen die öffentliche Gewalt vorbeugen kann, die aber gewöhnlich nur vorgeschützt und meistens nur durch verdächtige oder falsche Zeugnisse unterstützt sind. Diese und ähnliche Rücksichten müssen, so wie sie Unsere ernste Erwägung verdienen, also die Ordinarien von der Nothwendigkeit überzeugen, nicht so leicht hin auch in solchen Fällen! kanonische Rechtstitel zur Dispensation anzuerkennen. Indem Wir denselben genaue Sorgfalt in diesen Dingen auf ihr Gewissen geben, ist es unser Wille, daß in Zukunft, wo es sich um Dispensen im ersten Grade der Verschwägerung, oder im zweiten Grade vermischt mit dem ersten der Verschwägerung oder Blutsverwandtschaft handelt, nicht mit den bloßen gewöhnlichen Formularzeugnissen, sondern, wo immer dies thunlich ist, mit beigesetzten Briefen die Bischöfe selbst,

*) Nach einem späteren, uns aus Wien zugegangenen Briefe waren daselbst Nachrichten aus Raab bekannt, nach welchen es den vereinigten Manövern von zwei Eskadrons des Regiments „König von Baiern“ (Dragoner) und einem Bataillon Infanterie, welche in einem Theil des Bakonyer Waldes eine Art Treibjagd gegen die Bande des Schubri begannen, nach einem ernsthaften Gefecht gelungen wäre, einen großen Theil der Bande zu zersprengen und mehre der ersten Spiesgesellen gefangen zu nehmen, an welchen sogleich das Standrecht vollzogen wurde. Der Liebling und Vertraute des Schubri befindet sich unter den Hingerichteten.

die Kapitularvikarien, apostolischen Vikarien und die ordinirten Aebte für ihre respektiven Untergebenen unmittelbar die kanonischen Gründe, die in jedem besondern Falle zusammentreffen, und die Umstände aufzählen, warum sie die Begünstigung für nöthig erachten, so wie sie auch anzugeben haben, ob eine, mindestens wahrscheinliche Lebensgefahr für eine der betheiligten Personen vorhanden sei, welche nur durch die Ehe vermieden werden könne. Durch eine solche Vorsicht wird die Vereinigung der zur Dispens erforderlichen Gründe erschwert werden, und Wir werden mit ruhigerm Gemüthe Konzessionen Unsere Genehmigung ertheilen, die Wir für um so unvermeidlicher erkennen müssen, je weniger andere Mittel zur Abhülfe ausreichen. Somit wird den Ordinarien streng eingebunden, bei Vollzug einer gewährten Dispensation nochmals die Darstellung der Umstände genau zu bewahrheiten, was ihnen um so leichter sein wird, wenn sie schon vor ihrer Eingabe an den heiligen Stuhl solche Beweise gesammelt haben, die sie für zureichend halten, um das Gesuch zu empfehlen. Möge denselben hierüber stets gegenwärtig sein, was über Vollziehung ehelicher Dispensen Unsere glorreichen Vorfahren, insbesondere Benedikt XIV., verordnet haben. Mögen sie sich, seiner Ermahnung gemäß, erinnern, daß die Ausführung der Gründe in den apostolischen Briefen und ihre Erwahrung, weit entfernt, wie Einige sagen, „solitae, vanae et superfluae, et tanquam inanes Curiae formalitates, parvi aut nihili faciendae*)“ zu sein, vielmehr ad substantiam et validitatem dispensationis ganz bestimmten Bezug haben, und mögen dieselben eben darum bei Vollziehung der ihnen übertragenen Dispensen die strengste Vorsicht anwenden. Da man mit einer solchen Ehe gewöhnlich die unglücklichen Folgen eines ärgerlichen Geschlechtsverkehrs, wüthender Eifersucht oder anderer nicht minder schwerer und manchmal offenkundiger Schuld heilen will, so ist es Unsere Meinung, daß die fürbittenden Geistlichen heilsame Bußauferlegungen und fromme Uebungen zur Sühne und Gutmachung des gegebenen Aergernisses vorausgehen lassen, je nachdem die Umstände und die Schwere des Falls es erfordern. Endlich in dem eifrigen Wunsche, jeder Regelwidrigkeit in einer so wichtigen Sache, so viel möglich, vorzubeugen, wiederholen wir hier die Worte des obenbelobten Benedikt XIV.**): „Hortamur, monemus et praecipimus omnibus et singulis negotiorum gestoribus, procuratoribus et expeditoribus litterarum Apostolicarum, ut cum supplices preces pro aliqua matrimoniali dispensatione porrecturi sind ... facti speciem nitide ac sincere exponant, caveantque diligenter, ne illam aliquatenus in rebus substantialibus alterent, immutent, invertant, corrumpant, sed stricte adhaereant iis, quae ab Oratoribus sibi exposita fuerunt, et multo magis abstineant, ne quid falsi aut facti proprio ingenio inventum vel excogitatum ad gratiam dispensationis facilius obtinendam in precibus obtrudant.“ Noch mehr, um so großer Unordnung einen Damm entgegenzustellen, wodurch mittelst vergeblicher und ungültiger Zugeständnisse die ewige Verdammniß der Seele zuwege gebracht wird, „et honor et decus hujus almae Urbis dehonestatur, et sedis apostolicae splendori ac dignitati officitur,“ erneuern Wir gegen diejenigen, welche hierin pflichtvergessen sich verfehlen möchten, die Vorschriften, welche, schon von dem heiligen Pius V. genehmigt, von eben jenem Unserm Vorfahr Benedikt XIV.***) bekräftigt worden sind, kraft deren poenam ipsi falsi incurrerent, et ea puniri omnino deberent, sine praejudicio obligationis refundendi expensas Oratoribus, qui ob illorum culpam ejusmodi dispensationes, quae executioni demandari nequeunt, obtinuerint. — Strafen, welche, außer der Ungültigkeit der verliehenen Dispensationen, nach wiederholten Dekreten Unserer Vorfahren****) auch diejenigen verwirken, qui ubi primam Congregationem ... contrariam habuerunt, vel habere suspicantur, studiose tentant alteram adire Congregationem ut tanquam minus informata ipsis concedat, quod altera vel denegavit, vel denegasset. Sofort könnet Ihr diese Unsere päpstliche Anordnung den Ordinarien von Italien, den Beamten Unserer apostolischen Kanzlei (Dataria) und wen sonst Ihr für geeignet erachten werdet, zur Darnachachtung mittheilen, damit die Fluth der Gesuche, welche jetzt auf verschiedene Weise vorgelegt werden, aufhöre, und überdies dafür gesorgt werde, daß in den apostolischen Briefen, nach der Vorschrift des genannten Benedikts XIV., die für die Dispensen angeführten Ursachen „de lucidius et apertius exponantur et declarentur.“ Also wollen Wir, daß es in Zukunft immer und allezeit gehalten werde, und jedwede Observanz, Ordnung und Entschließung, die diesen Unsern gegenwärtigen Anordnungen entgegenstehen, erklären Wir, so der besondern Erwähnung werth sie übrigens auch sein mögen, hiermit für aufgehoben. Gegeben aus den Gemächern des Vaticans, am 22. Nov. 1836

Gregorius P. P. XVI.“

Osmanisches Reich.

Smyrna, 12. Dez. (Privatmitth.) Nach einem aus Aleppo vom 3. Dez. allhier eingegangenen Schreiben hat Obrist Chesney selbst die Hoffnung zu einer Verbindung mittelst des Euphrat nach Indien aufgegeben. Die Hindernisse werden als unübersteiglich betrachtet. Ibrahim Pascha ist nach eben diesen Briefen in Syrien geblieben und hat den Soliman Bey zu seinem Vater nach Cairo geschickt. — Aus Athen wird unterm 10ten d. M. gemeldet, daß man mit steigender Ungeduld der Ankunft des Königs entgegen sah. Graf Armansperg hat endlich selbst seine baldige Rückkehr nach Baiern veröffentlicht. Nicht die Angriffe der Opposition allein, sondern der Schmerz, sich so verkannt zu sehen, mögen den Entschluß dieses Staatsmannes zur Reise gebracht haben. Was man auch sagen mag, Graf Armansperg war ein Freund des Volks, aber auch ein treuer Diener seines Herrn.

*) Bened. XIV. Const. Ad Apostolicae §. 6.
**) Ibid. § 4.
***) S. Pius V. Const. Sicut accepimus 5. Decemb. 1566. Benedict XIV. l. l. § 5.
****) Decr. Innocentii XII. 4. Juni 1692. Acta Clementis XIII. diei 15. April 1758.

Miszellen.

(Breslau.) Dlle. Carl hat am Dienstage (10. Jan.) im Hôtel de Pologne eine große, von einem zahlreichen und ausgewählten Publikum besuchte Abschieds-Soiré gegeben, in welcher sie von ihrer Kehl- und Sprach-Fertigkeit Beweise ablegte, die mit allgemeiner Anerkennung aufgenommen wurden. Sie sang neapolitanische, französische, ungarische, russische und polnische National-Lieder. Ein ausführlicher Bericht scheint uns nicht mehr angemessen, da schon viel über Dlle. Carl gesagt und diese bereits auf dem Wege nach Warschau begriffen ist, um auch dort Beifall und Bewunderung einzuernten.

Der gewiß in Deutschland als ältester Volkskompositeur, namentlich durch den allbeliebten Dorfbarbier, in freundlichem Andenken stehende Johann Schenk ist am 29. Dezbr. v. J. seinem alten Freunde Wenzel Müller aus Wien in das Reich der Todten nachgefolgt.

(Aus Süddeutschland.) Der Schwäb. Merkur spricht sich über die Schlesischen Juden, welche noch sehr am Alten hängen sollen, nicht günstig aus. Er nimmt Bezug auf die Verhandlungen zwischen Pädagogen und Juden in dieser Zeitung. — Hr. Schumann (vor Kurzem Bassist in Breslau) hat in München 3 Gastrollen als Kaspar, Leporello und Wasserträger gegeben. Seine Darstellungen haben, wie die seiner Braut, (Dlle. Burghardt, Soubrette in der Oper) von Seiten des Publikums große Widersprüche erfahren, und die Intendanz, welche beiden in Folge der nach Bremen an sie ergangenen Einladung Engagement zusagte, zögert jetzt dasselbe einzugehen. Der Nürnb. C. findet darin Kabale!

* (Zeitungswesen in Wien.) Das für das laufende Jahr erschienene Verzeichniß der im Umfang der Monarchie erlaubten auswärtigen Journale und Zeitschriften, ist ein abermaliger Belag, wie sehr unsere Regierung die gemäßigte Bewegung der Zeit zu fördern sucht, und wie sie den Verläumdungen der radikalen Blätter zum Trotz fortfährt, im Inland der Journalistik für Künste, Wissenschaften und den materiellen Interessen die Hand zu bieten. Im Laufe des letzten Jahres sind nach dem vorliegenden Verzeichniß in der Monarchie mehr als zwanzig neue Journale für alle Fächer des Wissens aufgetaucht, und eben jetzt ist die Bewilligung zu einer neuen Zeitschrift allhier in italienischer Sprache (l'Interprete), welche der Belletristik und den schönen Künsten überhaupt gewidmet ist, und demnächst erscheinen wird, ertheilt worden. Von den englischen politischen Journalen und Zeitschriften sind für's Publikum erlaubt die Journale aller Farben, von dem excentrischen John Bull angefangen, bis zu den gemäßigten Whigs und Torys. Von den französischen Journalen bleibt der Messager, der sich im Laufe des Jahres so bittere Ausfälle gegen Oesterreich erlaubt hatte, weswegen jedoch nicht ein Blatt dem Publikum zurückgehalten worden war, für dieses Jahr, so wie die Gazette de france nun ebenfalls ausgeschlossen. Dagegen sind erlaubt: La Charte, L'Echo francais und das Journal des Debats, welches vergangenes Jahr nicht öffentlich erlaubt war, ferner das Journal de Paris, der Moniteur, die Quotidienne und Galignanis-Messenger. — Aus Belgien bemerkt man den Moniteur Belge. und aus Deutschland ist keine Veränderung ersichtlich. Ueber die nicht politischen Zeitschriften bemerken wir aus England und Frankreich alle Journale ohne Ausnahme, für Künste, Wissenschaften, Industrie und Gewerbskunde, so wie alle in das Militärfach einschlagenden neuesten Erscheinungen der Presse. Aus Deutschland ist auch in dieser Beziehung keine Veränderung ersichtlich. Die inländischen politischen Journale sind unverändert aufgeführt; dagegen haben sich bei den nicht politischen Zeitschriften mancherlei Vermehrungen ergeben. Wir brauchen nicht zu bemerken, daß auf die Kaiserstadt eine große Anzahl kommt, da hier der Tummelplatz der Belletristik der Monarchie ist. Unter den im Laufe dieses Jahres allhier erschienenen Zeitschriften dieser Art, scheint das österreichische Morgenblatt auf gutem Wege zu sein. Die ersten Nummern von Saphirs Humoristen haben den Erwartungen nicht entsprochen, man findet den Witz zu trivial. Uebrigens bemerken wir schließlich, daß die nicht auf der Liste erscheinenden Journale des Auslandes auch für Private erlaubt werden, nur darf kein öffentlicher Gebrauch davon gemacht werden.

(Zur Luftschifffahrt.) Der bekannte Freiherr von Drais, Erfinder der Draisinen ꝛc. ꝛc., macht im Stuttgarter Deutschen Kurier Folgendes bekannt: „Nachdem neuere Zeitungen sehr den Wunsch ausgesprochen haben, für den ersten großen Luftschiffer über das Meer, Herrn Green aus England, und für das ganze Publikum ein Mittel zu finden, den Luftballon viel wohlfeiler oft heben und senken zu können, so gebe ich hierdurch die kolumbisch einfache Idee an, ihn durch etwas Zusammendrücken und Nachlassen ohne Ballast und Luftverlust schnell beliebig spezifisch etwas schwerer und leichter zu machen, und dadurch natürlich sich senken und heben zu können. Nähere Angaben für die Ausführung halte ich für überflüssig, sonst wäre ich bereit dazu. Dazu gebe ich auch diese einfache Erfindung auf unbestimmte Zeit frei, um Vorbereitungen zu Ausführungen für das nächstkünftige Frühjahr nicht zu hemmen, behalte mir aber dabei die Erfindungspatent-Rechte vor, indem ich hoffe, durch ein großes Vermögen noch viel zu nützen, und Jedem, der mir in irgend einem Staate für irgend eine meiner Erfindungen ein Erfindungspatent zustellt, trete ich die Hälfte des reinen Gewinnstes dadurch, oder ¼ der Brutto-Einnahmen davon so lange ab, bis er alle seine Ausgaben dafür doppelt zurück erhalten hat, und nach diesem an den betreffenden Staat etwa für eine zu bildende Kasse, um künftigen Erfindern ꝛc. statt Patenten gewisse Staatsbelohnungen zu ertheilen. Der jetzige Bewohner des Hauptquartiers des Hauptgebäudes in Nr. 3. Lit. C. 5 in Mannheim. Frhr. v. Drais.“

12.—13. Januar.	Barometer Z. L.	Thermometer. innere.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 9,81	— 0, 4	— 3, 6	— 4, 0	W. 68°	heiter
Morg. 6 U.	27″ 8,53	— 1, 4	— 5, 2	— 6, 0	O. 14°	„ „
„ 9 „	27″ 7,60	— 1, 4	— 4, 0	— 4, 7	SO. 22°	überwölkt
Mtg. 12 „	27″ 5,92	— 1, 2	— 2, 5	— 3, 4	O. 22°	überzogen
Nm. 3 „	27″ 4,45	— 0, 7	— 2, 0	— 2, 8	S. 65°	„ „

Minimum — 5 2 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 12 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 14. Januar 1837.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 14ten Januar zum drittenmale: Anna Boleyn, große Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Sonntag den 15ten zum zweitenmale: der Reisewagen des Emigranten, Drama in 5 Akten von Theodor Hell.

Maskirtes.

Ihr frohen Masken all', die jüngst bei Knappe waren,
Klopft aus die Domino's und sucht die Larven vor,
Und ziehet fröhlich dann in dicht geschlung'nen Schaaren,
Wenn's morgen dunkeln wird, durch Knappe's gastlich Thor
Zum kerzenhellen Saal, wo Lust und Anstand walten,
Und sich im Maskenscherz proteisch bunt entfalten!

H . . . e.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Mondtag, 16. Januar Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

(Verspätet.)

Das am 28sten v. M. an der Abzehrung erfolgte Ableben meines einzigen Sohnes, des Gutspächters Eduard Otto zu Louisenthal bei Brieg, beehrt sich Verwandten und Freunden unter der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen.

Hermsdorf unterm Kynast den 10. Januar 1837.

C. J. Otto.

Im Verlage von Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Unterrichtlich geordnete Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Sätzen, Liedern, Canons und Choralen für Volksschulen.

In 2 Abtheilungen.
Herausgegeben von
Ernst Richter.

Zweite Abtheilung.
Erstes Heft,
enthaltend: 217 Sätze, Lieder und Choräle.

Preis 10 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Parthien für Schulen findet eine Preisermässigung statt.

Neue Musikalien.

In Carl Cranz Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

24 neue Breslauer Lieblingstänze für 1837,
für das Pianoforte.
(8 Galopps, 7 Recdowa, 5 Länder, 1 Contratanz, 1 Masurka, 1 Walzer, 1 Ecossaise).
Componirt von
F. Olbrich, J. Esser und F. E. Bunke.

Preis 15 Sgr.

Von der bei Veit & Komp. in Berlin erscheinenden

Bibel für Israeliten

unter der Redaktion von Dr. Zunz, übersetzt von G. Arnheim, Dr. Julius Fürst und Dr. M. Sachs, ist die erste Lieferung erschienen und bei Unterzeichnetem vorräthig. Das Ganze erscheint noch im Jahre 1837, in 6 Lieferungen à 10 Sgr., auf Velinpapier à 15 Sgr.

J. Kohn jr.,
Antiquar-, Buch- und Papier-Handlung,
Schmiedebr. Nr. 16 (Stadt Warschau).

Ein dauerhaftes helles birknes Sopha ist für 6 Rtlr. 25 Sgr. zu verkaufen: Hummerei Nr. 48 erster Stock.

Gesuch
um öffentliche Bekanntmachung,
durch welches Verfahren der in dieser Zeitung Nr. 11. S. 74 mit
„Fingerzeig für Gartenliebhaber und Gemüse-Züchter"
überschriebene und mit B unterzeichnete, seiner Angabe nach Gartenliebhaber und Blumist, nach seiner Reise im vorigen Sommer und gemachten späteren Proben mit Sämereien, Obstbäumen und edlen Pfropfreisern in einer so vorgerückten Jahreszeit das vollkommenste, günstigste Resultat erzielt hat? — Jedem Gartenbesitzer dürfte diese Verfahrungsart sehr willkommen sein, wie man mitten im Sommer (und dies wohl noch sehr spät, da angeblich der Versuch erst nach der Reise geschah) Obstbäume und Pfropfreiser beziehen, erstere verpflanzen, letztere pfropfen und auch denselben Sommer noch die vollkommensten, günstigsten Resultate geliefert erhalten kann! — Wenn ich als Gartenfreund diese Resultate überhaupt und im glücklichsten Falle nicht im Großen auszuführen, mit vielen Gartenfreunden bezweifle und bevor der Beweis geführt ist, Gartenfreunde vor ähnlichen solchen Sommerversuchen warne, so wird wohl rc. B. zur Steuer der Wahrheit seine Verfahrungsart in diesen Blättern mir und andern Garteninhabern nicht vorenthalten, indem sonst angenommen werden müßte, daß rc. B. zwar jene Resultate niedergeschrieben, aber nicht erlangt habe.

Breslau den 13. Januar 1837.

Friedrich Gustav Pohl.

Auktion.

Am 16ten d. M. Vorm. v. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15, Mäntlerstr., verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein marmorner Chokoladenmörser, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, 10. Januar 1837.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Das Dominium Piasetzna beabsichtigt in der dasigen Lazarus-Eisenhütte eine Dampfmaschine von eilf Pferden Kraft nach Bulton und Wattschem Prinzip zum Betriebe des Gebläses zu etabliren und hat hierzu die erforderliche Genehmigung nachgesucht.

Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß wird dieß hierdurch bekannt gemacht, und alle denjenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage die Gefährdung ihrer Rechte zu besorgen glauben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen vier Wochen und spätestens in dem zu diesem Behuf am 11. Februar c. a. anstehenden peremtorischen Termine bei mir geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls dann spätere Einwendungen zurückgewiesen und die nachgesuchte Erlaubniß zur Ingangbringung der Maschine ertheilt werden wird.

Beuthen, am 6. Jannar 1837.

Der Königliche Land-Rath.
Gr. Henckel v. Donnersmarck.

Kalkverkauf zu Krappitz.

Die Anlage eines neuen Kalkofens zu Krappitz, welcher im Monat Mai in Betrieb gesetzt wird, veranlaßt mich bekannt zu machen, daß von da ab der Scheffel Kalk 4½ Sgr. loco Ofen verkauft wird. Der Ofen liefert täglich 70 Tonnen und werden Bestellungen an meinen Amtmann Schmalz in Krappitz franko erbeten.

Lossen den 9. December 1836.

J. G. Brieger.

Kalkverkauf zu Koppen an der Oder,
2 Meilen oberhalb Brieg.

Die Kalkbrennerei wird den 1. Februar k. J. wieder in Betrieb gesetzt, und pro 1837 loco Koppen, der Scheffel mit 8 Sgr., eine Tonne (groß) incl. Packerlohn mit 26 Sgr. verkauft. Der Transport bis Breslau wird bei kleinem Wasser à 10 Sgr., bei mittlerem à 8 Sgr. und bei vollem à 6 Sgr. pro Tonne übernommen. Bestellungen bitte ich franko an das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen zu richten.

Lossen den 9. Dezember 1836.

J. G. Brieger.

Stähr-Verkauf.

In den gräflich Eugen von Wrbna'schen Merino-Stamm-Schäfereien zu Großherrlitz bei Troppau im k. k. Schlesien werden mit 1stem Januar 1837 wieder 250 Stck. 1½ jährige Sprung-Stähre zum einzelnen und parthieenweisen Verkaufe aufgestellt, welches mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird: daß bei dem guten Rufe, dessen sich die Herrlitzer Schäfereien im In- und Auslande erfreuen, der Verkauf stets rasch von statten geht. — Auskünfte über schriftliche Anfragen, so wie auch Wolle-Proben ertheilet der Gefertigte.

Oekonomie-Verwaltung der Herrschaft Großherrlitz, am 24. December 1836.

August Mayer,
Oekonomie-Kommissair.

Ein gebildetes Mädchen wünscht außerhalb Breslau ein Engagement als Gesellschafterin, Erzieherin jüngerer Kindrr oder Gehülfin in der Wirthschaft. Herr Pastor Gerhard in Breslau wird die Gewogenheit haben, nähere Anfragen zu beantworten.

Ein Reisebote wird für ein auswärtiges Geschäft, gegen ein monatliches Gehalt von 12 Rthlr. und freier Reisestation, wenn er im Stande ist, für die Erhebung von Geldern eine baare Sicherheit von 50 Rthlr. einzulegen, sofort verlangt, und kann sich dazu jedoch nur ein ganz unbescholtener Mann melden. Das Nähere: Reusche-Straße Nr. 64, eine Treppe hoch, links.

Empfehlungs- u. Visiten-Karten
werden geschmackvoll und billig gefertigt im lithographischen Institut von
C. G. Gottschling,
Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Zum gemeinschaftlichen Abendbrod, Montag den 16. Januar, ladet ganz ergebenst ein:

Kappeller, Coffetier,
Lehmdamm Nr. 17.



Zwei fehlerfreie Wagenpferde, ächt polnische Race, (siebenjährige Fuchs-Wallachen, wovon das eine zugleich ein sehr bequemes Reitpferd ist, stehen für 150 Rthl. zum Verkauf bei dem Dominium Kunern bei Münsterberg.

Alte Fenster, Ofen-Thüren, 1 gute Mangel, 1 Waage nebst Gewicht, 1 große kupferne Braupfanne, 3 Bottige mit eisernen Ketten, mehrere tausend Hohlwerke, sind zu verkaufen: Junkernstraße Nr. 14.

Circa 40 Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen auf dem Dominium Klein-Gandau, ¼ Meile von Breslau, zum Verkauf.

Den Herren Riemer- und Kürschner-Meistern kann ein Lehrling nachgewiesen werden von

Schrinner,
Katharinenecke, Neumarkt.

Ein gebrauchter halbgedeckter Wagen mit Vorderverdeck, noch sehr gut im Stande, steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen: Hummerei Nr. 15.

Ein gedeckter Wagen geht den 15. oder 16. d. Mts. nach Berlin: Reuschestraße Nr. 26 im fliegenden Roß.

Ein großes Zimmer und Schlaf-Kabinet
am Ringe Nr. 57 vorn heraus,
ist auf Dauer des Landtags zu vermiethen. Das Nähere im Laden bei Heinrich Loewe.

Pariser Ballschuhe

in allen Größen, so wie auch Cravatten, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, sind wiederum in großer Auswahl vorräthig bei
L. Hainauer jun., Riemerzeile Nr. 9.

Dividende-Vertheilung.

Die Königl. Sächs. konf. Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig ist durch den günstigen Fortgang ihrer Geschäfte abermals in den Stand gesetzt, den in den Jahren 1831 und 1832 lebenslänglich versicherten Mitgliedern eine Dividende von 25 Prozent zu gewähren. — Indem wir dieses erfreuliche Resultat hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, sind wir auch ferner zu unentgeldlicher Austheilung von Statuten und Annahme von Versicherungs-Anträgen jederzeit bereit.

Breslau, den 6. Januar 1837. Die Agenten:
L. Bambergs Wittwe & Söhne.
Ring Nr. 7.

Getreide-Verkaufs-Anzeige.

Weizen,	die Metze	2 — $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen,	"	$1\frac{3}{4}$ — 2 "
Gerste,	"	$1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ "
Hafer,	"	1 — $1\frac{1}{4}$ "
große Erbsen,	"	$3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ "
kleine Erbsen,	"	$1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ "
große Linsen,	"	5 — 6 "
kleine Linsen,	"	3 — 4 "
Wicken,	"	$1\frac{3}{4}$ — 2 "
Hanfkörner,	"	4 — $4\frac{1}{2}$ "
Bohnen,	"	6 — 7 "
grauen Hirse,	"	$2\frac{1}{2}$ — 3 "

bei größerer Abnahme billiger, offerirt:
Breslau, 10. Januar 1837.
Salomon Simmel jun.,
Schweidnitzer Str. Nr. 28.

Zu verkaufende Apotheken

in Ober- und Nieder-Schlesien zu den Preisen von 5000 Rtlr., 13000 Rtlr. bis 20000 Rtlr. und darüber, im Großherzogthum Posen zu den Preisen von 5000 Rtlr., 6000 Rtlr., 10,000 Rtlr., 12,000 Rtlr., 16000 Rtlr. bis 20000 Rtlr.

Ebenso haben wir Apotheken in der Mark Brandenburg, im Herz. Sachsen, in Westpreußen und der Rheinprovinz zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf im Auftrage und versichern die resp. Herren Kauflustigen, ihnen die möglichst billigsten Zahlungs-Modalitäten zu erwirken.

Breslau, im Januar 1837.
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

Nachdem meine frühere Mascopie-Handlung Wolff Mannheimer & Cohn mit dem 31. Dezember v. J. erloschen ist, setze ich dieses Geschäft in allen Branchen unter meinem eigenen Namen und für meine alleinige Rechnung fort. Ich werde mich wie bisher, hauptsächlich mit dem Speditions-, Commissions- und Verladungs-Fache hier und auf den Meßplätzen befassen, und geben mir hinlängliche Mittel und die bisher bewährte Pünktlichkeit die Hoffnung, daß meine Geschäftsfreunde mich mit ihren Aufträgen nach wie vor beehren werden.

Königsberg in Preußen, den 1. Jan. 1837.
Wolff Mannheimer.

Tabak-Offerte.

Deutschen Canaster à 4 Sgr.
Deutschen Portoriko à 5 Sgr.
Thee-Canaster à 6 Sgr.
Feinen Portoriko à 8 Sgr.
Brust-Canaster à 10 Sgr.
} pro Pfund in Paketen,

Magdeburger Fabrikate, empfiehlt zur gütigen Beachtung bestens:
Karl Busse,
Neusche Str. Nr. 8 im bl. Stern.

Tuch-Ausverkaufs-Anzeige.

Da Ende dieses Monats der Tuch-Ausverkauf

zu Fabrikpreisen

eingestellt wird, so empfehle ich noch eine Partie extra feiner schwarzer, grüner und blauer niederländischer Tuche, so wie auch feine Damentuche zur geneigten Abnahme.

J. F. Köhlisch,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nr. 5.

Privat-Unterricht ertheilt ein Stud. theol. cath. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Hannöverschen Hofrustmeister Ernst August Störmer in Herzberg am Harz ist uns ein Kommissions-Lager seiner selbst fabrizirten Jagdgewehre, Büchsen und Pistolen aller Art zum billigen Verkauf übergeben worden, die wir als vorzüglich gut gearbeitet hiermit empfehlen können. Auch sind wir bereit, Bestellungen zur Anfertigung dergleichen Gewehre für ihn zu übernehmen.

F. Krügermann & Komp.

Ergebenste Anzeige.

Um dem Wunsche mehrerer meiner respektiven Herren Gäste nachzukommen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 15ten dieses Monats an, in dem von mir innehabenden Gasthofe auf der Bischofsstraße, genannt Hôtel de Silésie, darin eingerichteten Speise-Saale eine Stiege hoch, neben der parterre fortbestehenden Speise-Anstalt à la Charte, auch table d'hôte, des Mittags um 1 Uhr, errichte, und sowohl für die besten Speisen als auch Getränke und prompte Bedienung sorgen werde.

Breslau, am 12. Januar 1837.
Julius Petit, Gastwirth.

Vom 15. Januar 1837 ab beginnt der Schaafböcke-Verkauf zu Kritschen bei Oels und werden die Tage Donnerstag und Freitag jeder Woche ausschließlich dazu bestimmt.
Fassong.

Meubles und Spiegel,

in allen Holzarten, empfiehlt:
Joh. Speyer & Komp.
Ring Nr. 15, seitwärts der Hauptwache gegenüber

Eine Gutspacht von 800 bis 900 Rthlr. wird gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen unter der Addresse A. Z. an die Expedition der Breslauer Zeitung melden.

Eine moderne Tassenservante von Zuckerkistenholz ist zu verkaufen: Basteigasse Nr. 6, Parterre, in der Neustadt.

Aepfelsinen

in süßer, vollsaftiger Frucht empfing und erläßt im Einzelnen und in Parthieen zu billigsten Preisen:
L. H. Gumpertz,
im Riembergshofe.

Während der Dauer des Landtages ist eine große meublirte Wohnung zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 3. im 2ten Stock.

Zu vermiethen
und zu Ostern d. J. zu beziehen ist Neuschestraße Nr. 51 der erste Stock, bestehend in 5 Stuben, Alkove, Küche, Keller, Bodengelaß; im Fall auch Pferde- und Wagenplatz hierzu gewünscht werden sollte: so viel es bedarf; das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Herrenstraße Nr. 31, 2 Stiegen, ist ein schön meublirtes Vorderzimmer zum Landtage zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen ist
am Neumarkt Nr. 1
die 1ste Etage des Seitengebäudes, 4 durch ein Entree verbundene Zimmer, 1 Alkove und Beigelaß. Näheres hierüber daselbst täglich von 10—12 Uhr vom Eigenthümer.

Zum Landtage sind mehrere sehr elegante Zimmer, mit aller Bequemlichkeit und Bedienung, für einzelne Herren oder Familien, vom Kommissionair Menzel, Hummerei Nr. 10, nachzuweisen.

Zu vermiethen
ist Nikolaistraße Nr. 78 die Handlungsgelegenheit. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Zwei Zimmer nebst Kabinet am Ringe sind zum bevorstehenden Landtage zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das Wechsel-Komptoir, Blücherplatz Nr. 6.

Im Bürgerwerder Nr. 11 ist ein Quartier, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, zwei Küchen, einem Pferdestall und Wagen-Remise, nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Ein gut meublirtes Zimmer ist zum Landtage zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

In Nr. 38 am Ringe ist der 3te Stock ganz oder getheilt zu vermiethen, nächste Ostern zu beziehen und das Nähere daselbst im Gewölbe zu erfragen.

Zum Landtage ist Karlsstraße Nr. 3, 2 Stiegen hoch, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Detail-Handlungs-Gelegentheit für Ostern.
Friedr. Wilhelmstraße, Nikolaithor Nr. 9, im gold. Löwen, Verkaufs-Gewölbe mit daran stoßender Wohnung und nöthigem Beilaß.

Wohnung für Ostern.
Bischof-StraßeNr. 3 eine helle Parterre-Stube, auch zum Absteige-Quartier mit Stallung und Wagenplatz.

Wohnung für Ostern.
Heilige-Geiststraße Nr. 20, Promenadenseite, in der 3ten Etage, 4 Zimmer, mit Kochofen, Küche und Keller.

Wohnung für Ostern,
Mäntlerstraße Nr. 16 in dem neuen Hause die 2te Etage, 3 Zimmer, lichte Kuchel und Beigelaß, für ordnungsliebende Miether.

Angekommene Fremde.

Den 12. Januar. Weiße Adler: HH. Kfl. Neander a. Berlin und Spalding aus Hamburg. — Blaue Hirsch: Hr. Salz-Inspektor Drenkmann a. Oppeln. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Metz aus St. Goar. — Gold. Gans: Frau Gutsb. Gräfin Plater a. Wilna — Hr. Kfm. Werkmeister a. Stettin. Hr. Part. Mulhens a. Frankfurt a/M. — Zwei gold. Löwen: Hr. Regierungs-Referendarius v. Wrochem a. Oppeln. Hr. Bürgermeister Wenzel aus Löwen. Hr. Kaufm. Jander aus Brieg. Hr. Part. Salisch a. Briegischdorf. — Deutsche Haus: Hr. Oestr. Lieut. Ballabene a. Brood in Slavonien. Hr. Staatsrath v. Trinius aus Petersburg. — Hotel de Silesie: Hr. Baron v. Richthofen a. Gröditzberg. — Gold. Schwerdt, (Nikolai-Thor): Herr Lieut. v. Tschudi a. Wiesbaden. — Große Stube: Hr. Gutspächter v. Suchorzewski aus Wyssoka. Hr. Gutsb. Göbel a. Bunzelwitz. — Rothe Löwe: Hr. Gutspächter Policardo a. Schmardt. — Gold. Zepter: Hr. Oberamtm. Fritsch a. Peterwitz.

Privat-Logis: Oberstr. 17. Hr. Kfm. Rumpel a. Wieruschau.

Getreide-Preise.

Breslau den 11. Januar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 10 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 9 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.